

Pressedienst Nr. 16558
Montag, 03. Juli 2023

Agritechnica 2023 mit Schwerpunkt alternative Antriebe für Traktoren	1
EU-Schlachtrindermarkt von stabilen Verhältnissen geprägt	3
Sondertranche für gesicherte Trinkwasserversorgung genehmigt	4
Kreislaufwirtschaft in Gemeinden forcieren	5
Milchviehhaltung: Landeskontrollverbände treiben Digitalisierung voran	6

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Agritechnica 2023 mit Schwerpunkt alternative Antriebe für Traktoren

DLG: Übergang von fossilen auf erneuerbare Kraftstoffe ist zwingend

Hannover, 3. Juli 2023 (aiz.info). - Die Messe Agritechnica findet heuer vom 12. bis 18. November auf dem Messegelände Hannover statt und legt einen Schwerpunkt auf alternative Antriebssysteme für Landmaschinen. Für die Energieversorgung von Landmaschinen wird bislang fast ausschließlich Diesel eingesetzt. Treibhausgas-Emissionen lassen sich aber nicht allein durch verbesserte konventionelle Antriebstechnik reduzieren. Der Übergang von fossilen auf erneuerbare Kraftstoffe ist zwingend, meint DLG (Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft).

Auf der Weltleitmesse für Landtechnik können die Aussteller ihre Neuheiten nicht nur auf ihrem Messestand ausstellen. In Hannover haben sie zusätzlich die Chance, die alternativen Antriebssysteme in der exklusiven Drive Experience zu präsentieren.

Im Folgenden wird ein Überblick über den aktuellen Stand alternativer Antriebstechnik gegeben.

Wasserstoff

Als Ersatz für den Diesel kommt auch Wasserstoff als Treibstoff für landwirtschaftliche Fahrzeuge in Frage. Da Wasserstoff kohlenstofffrei ist, entstehen bei seiner Verwendung keine klimaschädlichen CO₂-Emissionen. Voraussetzung für seinen sinnvollen Einsatz ist jedoch, dass der Strom für seine energieintensive Herstellung aus erneuerbaren Quellen stammt.

Die Nutzung von Wasserstoff über eine Brennstoffzelle ist eine besondere Form des Elektroantriebs. Dabei wird im Gegensatz zu einem herkömmlichen Elektroantrieb, dessen Batterie mit Strom aus externen Quellen gespeist wird, die elektrische Energie während der Fahrt von der Brennstoffzelle erzeugt. Über die Jahre wurden schon mehrere Konzepttraktoren mit Brennstoffzellen als Hauptantrieb vorgestellt. In die landwirtschaftliche Praxis hat es aber noch kein „Brennstoffzellen-Traktor“ geschafft.

Dem Einsatz der Brennstoffzellen in der Landwirtschaft stehen noch gewichtige Faktoren im Wege: Zum einen besteht die Herausforderung, genügend Energie auf einen Standardtraktor zu bekommen. Der Platzbedarf für die Druckbehälter für den komprimierten Wasserstoff ist groß. Mit aktuellen Lösungen kann kein Traktor unter Volllast mehrere Stunden arbeiten. Ein Brennstoffzellenantrieb erfordert zudem noch weitere Komponenten, die ebenfalls Platz beanspruchen, wie die Kühlung, Inverter und Pufferbatterie. Letztere ist zur Unterstützung des relativ trägen und wenig dynamischen Wasserstoffantriebs erforderlich. Auch ist das Netz an Wasserstofftankstellen aktuell nicht auf die Landwirtschaft ausgerichtet. Last, but not least sind die Herstellungskosten für das Gesamtsystem noch sehr hoch.

Methan

Mit Methan steht ein weiterer gasförmiger Kraftstoff im Fokus, da bei seiner Verbrennung nicht mehr Treibhausgase freigesetzt werden, als beim Pflanzenwachstum verbraucht wurden. Diesen Anspruch kann das Biogas jedoch nur erfüllen, wenn die gesamte Prozesskette und seine Herstellung CO₂-neutral sind.

Methan kann ein Teil der Lösung für die Landwirtschaft sein, da es in Biogasanlagen erzeugt werden kann. Rohbiogas kann nicht direkt als Treibstoff genutzt werden. Es muss entschwefelt und der relativ hohe CO₂-Anteil vom Methan getrennt werden. Das fast reine Methan wird anschließend verflüssigt oder komprimiert.

Verflüssigtes Methan als „Liquefied Natural Gas“ (LNG) kommt für den Einsatz in landwirtschaftlichen Maschinen aus heutiger Sicht weniger in Frage. Trotz relativ hoher Energiedichte hat es einige Nachteile, darunter die technisch anspruchsvolle und energieaufwendige Verflüssigung und eine mögliche Ausgasung von Methan bei längeren Standzeiten und höheren Temperaturen. Praktikabler ist komprimiertes Methan als „Compressed Natural Gas“ (CNG). Ein Nachteil von CNG ist aber die gegenüber Diesel und LNG deutlich geringere Energiedichte. Das erfordert große Tanks bzw. Zusatztanks und hat aufgrund begrenzter Speicherkapazitäten eine geringere Reichweite zur Folge.

Einen Serientraktor, der vollständig mit Methan gefahren werden kann, gibt es bereits. Das Methan wird hier als CNG in die Ansaugrohre des nach dem Otto-Prinzip arbeitenden 6-Zylinder-Gasmotors mit 180 PS gespritzt. Das Abgas muss lediglich mit einem Dreiwegekatalysator nachbehandelt werden. Eine Abgasrückführung, ein Partikelfilter und SCR-Katalysator mit dem Reduktionsmittel Adblue sind bei diesem Modell nicht notwendig. Der Hersteller hat zwischenzeitlich auch einen Vorserientraktor mit einem 270-PS-Motor vorgestellt, der mit LNG angetrieben wird.

Biofuels

Antriebslösungen mit Biokraftstoffen wie Rapsöl oder Rapsmethylester gibt es schon seit Jahrzehnten. Sie können möglicherweise als Brückentechnologie dienen. Rapsöl ist mit einer Energiedichte von 93% im Verhältnis zum Diesel eine interessante Alternative zu dem fossilen Kraftstoff.

Raps bietet den Vorteil, dass er in zahlreichen Betrieben angebaut wird. Diese könnten das extrahierte Rapsöl als Kraftstoff nutzen, während der als Nebenprodukt anfallende Rapskuchen ein eiweißreiches Futtermittel darstellt.

Für die Nutzung von Rapsöl und anderen Biokraftstoffen müssen die Antriebssysteme der Traktoren hinsichtlich Motorleistung und -schmierung und weiterer Eigenschaften angepasst werden. Der von einem Hersteller angekündigte Multi-Fuel-Traktor, der außer mit Diesel auch mit Biodiesel, Pflanzenölen und mit Mischungen dieser Biokraftstoffe betankt werden kann, hat es bislang nicht auf den Markt geschafft.

Batterie

Auf den ersten Blick eine innovative Technologie, erweisen sich elektrisch angetriebene Landmaschinen geschichtlich betrachtet als nichts Neues. Schon im 19. Jahrhundert gab es erste kabel- oder batteriebetriebene Lösungen, die alle aber gegen den Verbrennungsmotor den Kürzeren zogen.

Der Hype bei den Pkws richtet den Blick jetzt wieder verstärkt auf Landmaschinen mit elektrischem Antrieb, bei denen der Verbrennungsmotor durch einen oder mehrere Elektromotoren ersetzt wird. Ein elektrischer Antrieb hat ein geringeres Gewicht und einen kleineren Bauraum als ein

Verbrennermotor. Hinzu kommt, dass er abgasfrei ist, deutlich weniger Abwärme erzeugt und fast geräuschlos arbeitet.

Die große Schwachstelle von vollelektrischen Systemen ist allerdings die geringe Energiedichte der Batterien, was bei steigenden Leistungen hohe Batteriegewichte und -volumina zur Folge hat. Bei kleineren Traktoren mit nicht allzu großen Leistungsanforderungen für den Einsatz auf dem Hof, für die Grünlandpflege oder im Kommunalbereich ist dies noch kein Problem. Diese können zwischendurch auch einfach auf dem Betrieb oder Bauhof aufgeladen werden. Ganz anders stellt es sich für Traktoren mit hohen Leistungen und langen Einsatzzeiten dar. Die erforderlichen Batterien wären beim aktuellen Entwicklungsstand im oberen Leistungssegment schlicht zu schwer - 25 Tonnen bei einem Großtraktor mit Knicklenkung - und sie hätten lange Ladezeiten. Beides macht sie für den Feldeinsatz aus heutiger Sicht nicht praktikabel.

Solar

Sä- und Hackroboter mit Solarantrieb gibt es bereits. Die GPS-gesteuerten Agrarroboter können als autarke, autonome Maschinen für sehr leichte Arbeiten mit geringen Leistungsanforderungen im Hackfrucht- und Gemüseanbau eingesetzt werden. Ihr Antrieb erfolgt batteriebetrieben, wobei der benötigte Strom über Solarzellen produziert wird, die sich auf der Maschine befinden. Mit der Sonnenenergie werden die Batterien aufgeladen, sodass die Maschinen den gesamten Tag ununterbrochen arbeiten können. Für größere Feldmaschinen eignen sich Solarantriebe aufgrund der benötigten großen Modulflächen aber nicht. (Schluss)

EU-Schlachtrindermarkt von stabilen Verhältnissen geprägt

Österreich: Notierungen für alle Kategorien zur Vorwoche unverändert

Wien, 3. Juli 2023 (aiz.info). - EU-weit werden die Gegebenheiten auf dem Schlachtrindermarkt - ähnlich der Vorwochen - als überwiegend ausgeglichen beschrieben. Auch in Deutschland stehen sich Angebot und Nachfrage bei Schlachtrindern aktuell recht ausgewogen gegenüberstehen. Bei Jungstieren wird von ausreichend guten Angebotsmengen berichtet, bei Schlachtkühen eher von etwas knapperen Vermarktungszahlen. Für die laufende Woche wird von stabilen Preisen in allen Kategorien ausgegangen, teilt die Rinderbörse mit.

Der Jungstiermarkt in Österreich ist ebenfalls durch sehr stabile, durchschnittliche Angebotsmengen gekennzeichnet. Die Vermarktungsseite ist weiterhin durch wie im Sommer übliche verhaltene Absätze geprägt. Belebter zeigt sich die Nachfrage nach Edelteilen wie Beiried und Rostbraten. Entsprechend der Markttendenz sind die Jungstierpreise gleichbleibend. Bei Schlachtkühen ist die Marktsituation hierzulande unverändert, wo einem saison-üblich überschaubaren Angebot eine gleichmäßig gute Nachfrage am Markt gegenübersteht. Die Kuhpreise sind stabil. Ähnlich dem Trend der anderen Kategorien ist auch bei Schlachtkalbinnen eine gleichbleibende Marktlage mit unveränderter Preisnotierung gegeben. Die Schlachtkälberpreise notieren ebenso stabil zur Vorwoche.

Die Österreichische Rinderbörse rechnet diese Woche bei der Vermarktung von Jungstieren der Handelsklasse R2/3 erneut mit einem Preis von 4,33 Euro/kg Schlachtgewicht. Weiterhin werden für Kalbinnen 3,79 Euro/kg, für Schlachtkühe 3,26 Euro/kg sowie für Schlachtkälber mit 6,05 Euro/kg

bezahlt. Die angegebenen Basispreise sind Bauernauszahlungspreise ohne Berücksichtigung von Qualitäts- und Mengenzuschlägen. (Schluss)

Sondertranche für gesicherte Trinkwasserversorgung genehmigt

Totschnig: 33 Mio. Euro für Wasser-Infrastrukturprojekte reserviert

Wien, 3. Juli 2023 (aiz.info). - Für die Versorgung mit hochqualitativem Trinkwasser, die Entsorgung der Abwässer sowie den Hochwasserschutz stellt das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft (BML) für heuer und nächstes Jahr zusätzlich 100 Mio. Euro durch eine Sondertranche an Förderungen zur Verfügung. "Ich bin froh, dass es gelungen ist, noch vor dem Sommer zusätzlich Förderungsprojekte in der Wasserwirtschaft genehmigen zu können. Damit können die Mittel der Sondertranche Siedlungswasserwirtschaft so schnell wie möglich für wichtige Projekte der Trinkwasserversorgung zur Verfügung gestellt werden. Überdies werden auch Projekte der Abwasserentsorgung sowie einzelne, besonders dringliche Projekte für den Hochwasserschutz vorgelegt", erläutert Wasserminister **Norbert Totschnig**

Auf Empfehlung der Kommission Wasserwirtschaft wurden heute, Montag, rund 33 Mio. Euro für Wasserprojekte durch Totschnig genehmigt, davon entfallen 20 Mio. Euro auf die Trinkwasserversorgung, 10 Mio. Euro auf die Abwasserentsorgung und 3 Mio. Euro auf den Hochwasserschutz.

Insgesamt fördert BML nach eigenen Angaben 373 Wasser-Projekte und löst Gesamtinvestitionen von gut 184 Mio. Euro aus. Dadurch werden zahlreiche Arbeitsplätze in verschiedenen Regionen und Bereichen wie in der Planung oder im Baugewerbe gesichert. "Wasser ist für Mensch und Natur lebenswichtig, es ist unsere kostbarste Ressource. Investitionen in die regionale Wasser-Infrastruktur sind nicht nur Investitionen in die Lebensqualität der Menschen, sondern dienen auch dem Umwelt- und Naturschutz. Mit diesen Förderungen unterstützen wir Gemeinden in ganz Österreich", betont Totschnig.

Insbesondere Projekte der Trinkwasserversorgung seien angesichts zunehmender Trockenheit von hoher Priorität. Beispielhaft sei ein Projekt in Niederösterreich zur Sicherung der Trinkwasserversorgung in der Gemeinde Mitterndorf an der Fischa, bei dem 1.050 Einwohner:innen durch die Errichtung von 6,1 km Wasserleitung an die öffentliche Trinkwasserversorgung angeschlossen werden. Die Maßnahmen kosten in Summe 2,4 Mio. Euro und werden vom BML mit 318.660 Euro Förderung unterstützt. (Schluss)

Kreislaufwirtschaft in Gemeinden forcieren

Ressourcen Forum Austria präsentiert den Ressourcen Check für Gemeinden

Salzburg, 3. Juli 2023 (aiz.info). - Das Ressourcen Forum Austria, die österreichische Plattform für effiziente Ressourcennutzung und Kreislaufwirtschaft, hat gemeinsam mit dem Österreichischen Gemeindebund für den Klima- und Energiefonds den neuen Ressourcen Check für Kreislaufwirtschaft in der Gemeinde entwickelt. Der Ressourcen Check ist ein innovativer Selbstanalyse-Check und bietet ab sofort allen österreichischen Gemeinden eine umfassende und kostenfreie Analyse und Bewertung der Kreislaufwirtschaft vor Ort.

Kreislaufwirtschaft in Gemeinden forcieren

Der Ressourcen Check ist speziell auf die Bedürfnisse von österreichischen Gemeinden zugeschnitten und wurde entwickelt, um diese bei der Umsetzung von Maßnahmen für mehr Kreislaufwirtschaft zu unterstützen. Damit sind alle Maßnahmen gemeint, die dazu beitragen, dass alle Gegenstände und Infrastrukturen intensiv genutzt werden, eine möglichst lange Lebensdauer erhalten und am Schluss vollständig recycelt werden. Denn das Ziel der Kreislaufwirtschaft ist, den Verbrauch von Ressourcen drastisch zu reduzieren. Der Check steht allen Gemeindeverantwortlichen und Interessierten zur Verfügung. Nach dem Ausfüllen eines Fragebogens, in dem sie angeben, welche Maßnahmen in der eigenen Gemeinde bereits gesetzt werden, erhalten sie in Echtzeit einen Statusbericht mit Potenzialanalyse und Handlungsempfehlungen. Die Ergebnisse liefern den Gemeinden damit wichtige Informationen über ihre aktuelle Circular Economy Readiness in Bereichen wie der Abfall- und Abwasserwirtschaft, der öffentlichen Beschaffung, dem Bauwesen, der Standortentwicklung oder auch für Veranstaltungen.

"Wir sind überzeugt, dass die Gemeinden eine Schlüsselrolle beim Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft spielen. Der Ressourcen Check übersetzt das wichtige Thema Kreislaufwirtschaft in einzigartiger Weise in die Welt der Gemeinde und hilft ihnen dabei, ihre Ressourcennutzung kritisch zu überprüfen und gezielte Maßnahmen zur Optimierung zu ergreifen", erklärt **Walter Leiss**, Generalsekretär des Österreichischen Gemeindebunds, der Partner im Projekt war.

Kreislaufwirtschaft ist Klimaschutz

Der Ressourcen Check für Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz in der Gemeinde wurde aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Programms "Klima- und Energie-Modellregionen (KEM-Leitprojekt)" durchgeführt. Partner im Projekt waren neben dem Ressourcen Forum Austria und dem Österreichischen Gemeindebund die KEM-Regionen "Salzburger Seenland", "Nachhaltiges Saalachtal", "Lungau" und "Pinzgau Nationalparkregion". "Um Klimaneutralität 2040 für Österreich zu erreichen, müssen wir vom Reden ins Tun kommen. Und genau das passiert in den Klima- und Energie-Modellregionen. Die Energiewende findet dort in zahlreichen Klimaschutzprojekten in den Gemeinden vor Ort statt. Ich freue mich, dass nun auch aktiv die Themen Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschonung bearbeitet werden", betont **Bernd Vogl**, Geschäftsführer des Klima- und Energiefonds. Aktuell hat der Klimafonds eine Schwerpunktregion für Kreislaufwirtschaft, aber in vielen Regionen werden bereits einzelne Maßnahmen gesetzt.

Best Practice & Handlungsempfehlungen

Der Ressourcen Check zeigt mit Praxisbeispielen aus Vorreitergemeinden auf, wie Kreislaufwirtschaft gelebt werden kann. Diese Beispiele dienen zum Austausch und zur Inspiration. Gemeinsam mit den Ergebnissen des Checks stellen sie für Gemeindevertreter:innen den Ausgangspunkt für Diskussionen zu konkreten Maßnahmen in Gemeinde und Region.

"Für die Ressourcenwende sind wir von der EU-Ebene bis in die Gemeinden und Regionen alle gefordert. Dafür vernetzen wir im Ressourcen Forum Austria Entscheidungsträger:innen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und geben ihnen ein wichtiges Werkzeug für mehr Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz in die Hand", bekräftigt **Simone Schmiedtbauer**, Vizepräsidentin des Ressourcen Forum Austria. Die Beispiele sind zur Nachahmung mit konkreten Handlungsempfehlungen und Kontaktinformationen aufbereitet und reichen von Repair-Cafés, der Beschaffung von Refurbed-Elektrogeräten, Betonrecycling bei Schulbauten über Geschirrmobile für Veranstaltungen bis zur Biogasnutzung aus Kläranlagen und Tausch- und Verleihangeboten.

Alle Best Practices sind öffentlich einsehbar unter:

<https://www.ressourcenforum.at/best-practice-gemeinden>

- Gemeinde Anif: Betonrecycling beim Neubau der Volksschule reduziert Materialverbrauch.
- BAV Grieskirchen: Geschirrmobil für Feste in Region ersetzt Einweggeschirr
- Frohnleiten: Gebrauchtwarenladen KreisLA schenkt vielen Gegenständen ein zweites Leben.
- KEM Salzburg Seenland: Organisierte Repair Cafés verlängern die Lebensdauer von vielen Gegenständen
- Kapfenberg: Die Kläranlage versorgt ein Wohnviertel mit Fernwärme aus Biogas-Blockheizkraftwerk
- Uvm.

Über das Ressourcen Forum Austria

Das Ressourcen Forum Austria wurde 2013 als österreichische Plattform für effiziente Ressourcennutzung und Nachhaltigkeit von Vertretern aus Industrie und Landwirtschaft gegründet. Ziel ist es, ein Bewusstsein für den schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen zu schaffen und Lösungen für eine ressourceneffiziente Kreislaufwirtschaft zu entwickeln. Das Ressourcen Forum Austria bietet Beratungsleistungen, Veranstaltungen und innovative Tools wie den Ressourcen Check, um Gemeinden, Unternehmen und Organisationen bei der Umsetzung nachhaltiger Maßnahmen zu unterstützen. (Schluss) APA OTS-2023-07-03/12:09

Milchviehhaltung: Landeskontrollverbände treiben Digitalisierung voran

Qualitätsprogramm Qplus Kuh wurde Ende Juni ausbezahlt - Neues Förderprogramm ab 2024

Wien, 3. Juli 2023 (aiz.info). - Rund 18.000 heimische Milchviehbetriebe nehmen mit rund 437.000 Kühen die Dienstleistungen in der Leistungsprüfung bei den acht österreichischen Landeskontrollverbänden (LKV) in Anspruch. Das entspricht einer Kontrolldichte von 83,7%, nach einem Rückgang von 370 Betrieben sowie einer Steigerung um 1.607 Kühe gegenüber dem Jahr

davor. Laut LKV Austria laufen aktuell intensive Vorbereitungsarbeiten für die Fortführung des Qualitätsprogrammes ab 2024. In der neuen Förderperiode wird es zu Änderungen in der Abwicklung und im Inhalt kommen, die Details sind noch nicht fixiert. Es bestehe der klare politische Wille, dass die Fördermittel zumindest im derzeitigen Ausmaß auch für die nächsten Jahre zur Verfügung gestellt werden.

Die derzeitigen Teuerungen in allen Bereichen erfordern auch Anpassungen bei den Mitgliedsbeiträgen, teilt LKV Austria mit. Durch die Teilnahme am Qualitätsprogramm Qplus Kuh, Schaf und Ziege könne ein Großteil der Kosten durch den Kontrollkostenzuschuss wieder zurückgeholt werden. Es seien dies 30,00 Euro pro Milchkuh, 15,00 Euro pro Milchschaaf und Milchziege sowie 10,00 Euro pro Mutterkuh in der Fleischleistungsprüfung und 10,00 Euro pro Aufzuchtier in der Jungviehaufzuchtkontrolle. Die Fördergelder für das Jahr 2022 mit einem Gesamtvolumen von rund 13 Mio. Euro wurden Ende Juni durch die Agrarmarkt Austria an die teilnehmenden Landwirte ausbezahlt.

Die Datenerfassung der LKV-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort erfolgt meist mit moderner Hard- und Software. Mehr als 50% der Mitglieder nutzen mittlerweile die RDV Mobil App als tägliches Herdenmanagementwerkzeug am Smartphone im Stall. Diese Anwendung wird ständig weiterentwickelt, beim letzten Update wurde die Push-Funktion und die Erfassung der tierärztlichen Besamungen eingeführt. Zukünftig soll der Landwirt im Zuge der AMA-Meldung auf Wunsch auch den Kalbeverlauf, die geburtsnahe Beobachtung und die Abgangsursache erfassen können.

Im RDV-Portal stehen seit Jahren elektronische Spezialprogramme wie LKV-Herdenmanager, Effizienzrechner, Anpaarungsplaner und Futterrationberechnung zur Verfügung. Die App Klauenprofi ist eine neue Anwendung zur Erfassung der Klauendaten bei der Klauenpflege.

Die Automatisierung und Technisierung bei den Mitgliedern schreitet weiter zügig voran, rund 10% aller Betriebe in Österreich melken LKV Austria zufolge mit einem Roboter und weitere 10% haben ein Sensorsystem installiert, Tendenz steigend. Dadurch gewinnt die Datenvernetzung mit einem automatisierten Datenaustausch zwischen den Systemen der Melkroboter- und Sensorherstellern und den LKVs immer mehr an Bedeutung. Mit den Unternehmen Lely und Smaxtec wurde bereits gestartet, mit GEA und De Laval laufen die Vorbereitungen über die weltweite Plattform Idden, berichte LKV Austria.

Datenschutz hat höchste Priorität

Die LKVs verstehen sich in Zusammenarbeit mit dem IT-Dienstleister Zuchtdata als unabhängiger Datensammler und -verwalter für die Mitglieder. In der zentralen Datenbank Rinderdatenverbund (RDV) wird eine Vielzahl der erhobenen und extern eingebundenen Daten wie Trächtigkeitsuntersuchung, bakteriologische Milchuntersuchung, Grundfuttermitteluntersuchung und Tankmilchproben der Molkereien gespeichert und den Mitgliedern gut aufbereitet in Form von Auswertungen und Berichten zur Verfügung gestellt. Seit heuer gibt es dazu ein neues elektronisches Modul zur Verwaltung sämtlicher Zustimmungserklärungen, dadurch wird der persönliche Datenschutz im Sinne der DSGVO-Verordnung in zeitgemäßer Form gewährleistet, betont LKV Austria. (Schluss)